

Theaterpädagogische Akademie der Theaterwerkstatt Heidelberg
Vollzeitausbildung Theaterpädagogik BuT
Jahrgang 2015

Interkultureller Austausch im Theater



Wie kann durch theaterpädagogisches Arbeiten der interkulturelle Austausch positiv unterstützt oder angeregt werden?

Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT ®
an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von Maria Berchtold

Eingereicht am 09.11.2015 an Wolfgang G. Schmidt (Ausbildungsleitung)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Kulturelle Bildung	5
3. Auseinandersetzung mit anderen Kulturen im Theater	7
3.1 Exotismus	8
3.2 Internationalität	8
3.3 Hybridkulturalität	9
3.4 Transkulturalität	9
4. Interkulturalität	10
4.1 Ein kritischer Blick auf den Begriff	12
4.2 Interkulturelles Lernen und interkulturelles Theaterspielen	12
5. Auseinandersetzungsformen der Interkulturalität in der Theaterpädagogik	13
5.1 Auf inhaltlich - thematischer Ebene	13
5.2 Auf formal - ästhetischer Ebene	14
5.3 Auf sozialer Ebene	15
6. Bereiche in der interkulturellen Theaterarbeit	16
6.1 Gruppen mit kultureller und ethnischer Diversität	16
6.2 Theaterarbeit auf internationaler Ebene	19
6.3 Entwicklungsbezogene, interkulturelle Theaterarbeit	21
6.4 Herausforderungen der Interkulturalität in der Theaterpädagogik	22
7. Theaterpädagogische Möglichkeiten das Eigene mit dem Fremden in Beziehung zu setzen und Austausch anzuregen	25
8. Weiterführende Gedanken	30
9. Zusammenfassung	31
10. Literaturverzeichnis	32

1. Einleitung

Unsere Gesellschaft hat sich im Laufe der letzten Jahre stark verändert und kulturelle Diversität ist längst zur alltäglichen Realität geworden. Eine Tatsache, die aber oft noch nicht als die Bereicherung wahrgenommen wird, die sie sein könnte. Meine Motivation, die Abschlussarbeit zum Thema Interkulturalität zu verfassen hat verschiedene Gründe. Ich bin ein reisebegeisterter Mensch und seit meinem 18ten Lebensjahr immer wieder in verschiedenen Ländern und somit verschiedenen Kulturen unterwegs. Die Menschen, die ich während meiner Reisen getroffen habe, prägten mich in einem sehr positiven Sinne. Auch wenn kulturelle Unterschiede gewiss nicht immer leicht handzuhaben sind und oft ein hohes Maß an Toleranz und Akzeptanz verlangen, habe ich sie als sehr bereichernd empfunden. Diese Unterschiede stoßen immer wieder neue Denkprozesse an, sie erfordern es, die eigenen Standpunkte zu überdenken, neue Meinungen zu bilden und Sichtweisen zu hinterfragen. Tut man dies nicht, verharrt man im Stillstand. Es bedeutet Anpassung, Flexibilität, sich Einlassen und dafür unglaubliche neue Erfahrungen machen zu dürfen.

Ein weiterer Grund ist die aktuelle Flüchtlingssituation, welche die Gesellschaft mit Themen wie kulturelle „Andersartigkeit“, Integration, Umgang mit Fremdheit, politische und gesellschaftliche Reaktionen in großer Dringlichkeit konfrontiert.

Ich werde in meiner Arbeit nicht auf die Flüchtlingsthematik und auch nicht direkt auf die Fragen der Integration eingehen, da dies den Rahmen sprengen würde. Vielmehr möchte ich herausfinden, was es braucht, dass Interkulturalität nicht mehr als Problematik in der Gesellschaft sondern als Form der Bereicherung gesehen werden kann. Ich möchte aufzeigen, in welchen Bereichen die Theaterpädagogik bereits wirksam ist und was es braucht um den interkulturellen Dialog anzuregen und zu unterstützen.

So leitet mich meine Ausgangsfrage: „Wie kann durch theaterpädagogisches Arbeiten der interkulturelle Austausch positiv unterstützt oder angeregt werden“ durch die Arbeit. Ich bin der Meinung, dass sich auch in theaterpädagogischen Projekten der große Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund spiegeln sollte und durch unsere Einstellungen hoffentlich immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit in unseren Projekten werden kann.

Im ersten Teil meiner Arbeit wird es darum gehen die Begrifflichkeiten darzustellen, die mir in diesem Zusammenhang wichtig erschienen. So gehe ich erst auf die kulturelle Bildung, in der sich die Theaterpädagogik bewegt ein, und beschreibe danach vier verschiedene Auseinandersetzungsformen mit Kulturen im Theater.

Anschließend umreiße ich den Begriff der Interkulturalität an sich. Die Bedeutung, wie er entstanden ist und was er alles mit sich bringt.

Die Theaterpädagogische Arbeit im interkulturellen Bereich beinhaltet verschiedene Ebenen und Formen der Herangehensweise und der Umsetzung, die ich in dieser Arbeit aufzeigen möchte. Dafür werde ich auf eine Studie, die zur Bestandaufnahme der interkulturellen Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gemacht wurde, eingehen und ihre Ergebnisse vorstellen. Wichtig erschien mir auch auf die Herausforderungen, welche die Interkulturalität mit sich bringt, einzugehen.

Im letzten Teil möchte ich beschreiben was die Theaterpädagogik für Möglichkeiten bietet den interkulturellen Austausch zu unterstützen. Mit dem Fokus auf die nonverbale körperliche Kommunikation. Dies ist für mich ein wichtiger Punkt, denn das Hindernis der Sprachbarriere erleben viele Menschen, die neu in ein anderes Land kommen. Das Problem, sich nicht ausdrücken zu können, führt oft zu einem Gefühl der Isolation. Ich möchte im Ansatz aufzeigen, dass die Theaterpädagogik genau dort viele Möglichkeiten bietet, trotzdem in Austausch und Formen des Ausdrucks zu kommen.

Dies führt mich anschließend zu meinen weiterführenden Gedanken und Anregungen, in denen ich Handlungsbedarf sehe.

Zum Schluss fasse ich meine erworbenen Erkenntnisse zusammen und gehe nochmals auf meine Leitfrage „inwiefern Theaterpädagogik den interkulturellen Austausch positiv unterstützen und anregen kann“ ein.

2. Kulturelle Bildung

Um den Begriff der kulturellen Bildung fassen zu können, möchte ich in einem ersten Schritt die beiden Worte Kultur und Bildung, aus denen er zusammengesetzt ist, näher betrachten.

Kultur

Kultur ist von Anfang an Bestandteil unseres Lebens. Schon in jungen Jahren prägt uns unsere kulturelle Umgebung und wird dazu beitragen, wie wir uns entwickeln und wie unser Blick auf die Welt sein wird. So werden wir von den Wertvorstellungen, den Normen, politischen und religiösen Bezugssystemen unserer „Kultur“ geprägt und müssen uns im Laufe des Lebens damit auseinandersetzen unseren Platz darin zu finden.

Im engeren Sinne sind vornehmlich die Künste gemeint. Die bildende Kunst, die Musik, die Literatur, die darstellenden Künste und die angewandten Künste, sowie alle Kombinationen zwischen ihnen.¹ Dieser enge Begriff wird immer noch im Sinne Platons verwendet wobei Kultur das Schöne, Wahre und Gute repräsentiert, was in dem Sinne eine sehr einengende Bezeichnung ist.²

Betrachtet man den Begriff Kultur in erweitertem Sinn so meint er die „jeweils typischen Erscheinungen in der Gesamtheit der Lebensvollzüge einer Gesellschaft (Nation, Ethnie, Gruppe usw.) von den technischen und künstlerischen Hervorbringungen bis zu den Verhaltensmustern des Zusammenlebens [...] einer Gemeinschaft.“³ In diesem Sinne bezeichnet er einen lebensweltlich orientierten Kulturbegriff. Er beinhaltet alle Formen von Lebensäußerungen wie Religion, Ethik, Recht, Wirtschafts- und Bildungssysteme etc.⁴

Bildung

Durch Bildung soll der Mensch zu einem Zustand hingeführt werden, indem er die Fähigkeit entwickelt selbstverantwortlich sein Leben erfolgreich zu gestalten und zu meistern. Dazu braucht er praktische Handlungskompetenzen, emotionale Kompetenzen,

¹ Vgl. Ermert 2009, 1.

² Vgl. Bolten 2007, 12.

³ Ermert 2009, 1.

⁴ Vgl. Bolten 2007, 13.

Sachwissen und die Fähigkeit der Selbstreflexion. Bildung ist eine relative Größe, da sie nie abgeschlossen ist und Lernen vielmehr eine durchs ganze Leben begleitende Chance oder Aufgabe sein kann.⁵

„Bildung ist die wichtigste und unabdingbare Voraussetzung für politische Partizipation, Selbstverwirklichung, Gesundheit und beruflichen Erfolg.“⁶

So ist Grundvoraussetzung zur allgemeinen gesellschaftlichen Teilhabegerechtigkeit die Herstellung von „Bildungsgerechtigkeit“ also gleichen Zugangschancen zu Bildungsinstitutionen für alle anzustreben.

Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung wünscht sich im Endeffekt kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Die Partizipation am künstlerischen Geschehen, an kulturbezogener Kommunikation. Sie bezeichnet einen Lern – und Auseinandersetzungprozess durch die Mittel der Künste mit sich selber und seiner Umwelt.⁷ Sie ist in erster Linie Selbstbildung und Persönlichkeitsbildung, sie soll das Urteilsvermögen jedes einzelnen stärken und zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen.

„Künstlerisches Lernen bezieht den gesamten Menschen mit seinen ästhetischen, sinnlichen und kognitiven, sozialen und emotionalen Kräften ein und unterstützt ihn in deren Entwicklung.“⁸

Kulturelle Bildung sucht eine umfassende Bildung zu sein, die jedem Einzelnen die Erweiterung des Horizonts seiner Möglichkeiten schaffen will. Sie sucht nach einem Ausgleich zwischen Sinneserfahrung und Reflexion und erweitert dadurch die eigene Gestaltungsfähigkeit, das Vermögen kritisch zu vergleichen, zu hinterfragen und eröffnet neue Handlungsmöglichkeiten.⁹

Unsere Gesellschaft ist stark im Wandel und immer stärker multiethnisch geprägt. So wird Deutschland durch Globalisierung und Migration und die daraus folgende Interkulturalität als Einwanderungsland geprägt. Dies bringt eine größere kulturelle Vielfalt, konfrontiert uns aber auch mit der ungleichen sozialen und kulturellen Teilhabe, die oftmals bei

⁵ Vgl. Ermert 2009, 1f.

⁶ bkj 2011, 8.

⁷ Vgl. Ermert 2009, 2

⁸ bkj 2011, 15.

⁹ Vgl. bkj 2011, 12.

Migranten und Postmigranten auftreten.¹⁰ Kulturelle Vielfalt kann den Erfahrungsraum jedes einzelnen im positiven erweitern und bereichern. Ist jedoch die soziale und ökonomische Sicherheit nicht gegeben kann sie auch zu Ausgrenzung und Benachteiligung führen.

Um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft zu stärken, braucht es Offenheit für die Unterschiede, gegenseitiges Interesse und Verständnis. Kulturelle Bildung kann in diesem Sinne diese Offenheit für Neues bewirken, indem sie die Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur anregend ermöglicht. Die kulturelle Vielfalt wird erlebbar, wenn man über die Ländergrenzen und Sprachbarrieren hinweg in ein aktives Begegnen geht. Vor allem über persönliche Begegnung können sich fremde Welten und neue Sichtweisen eröffnen.

Die kulturelle Bildung verfolgt das Ziel, eine eigene kulturelle Identität zu entwickeln. Dies wiederum birgt das große Potential, Strategien zur sozialen Inklusion und dem Finden zeitgemäßer Lösungen, hin zu einem interkulturellen Dialog zu entwickeln.

Durch die kritische, aber auch kreative Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbstverständnis, der politischen und gesellschaftlichen Situation, kann das Verständnis für die eigene Rolle definiert werden und die Formen des Zusammenlebens mit gestaltet werden.¹¹

Genau dort kann die Theaterpädagogik ansetzen. Denn Theaterarbeit beinhaltet Auseinandersetzung, Beteiligung und Kommunikation. Theater ist Teamarbeit und enthält somit die soziale Dimension, im gleichen will sie aber auch die individuellen Fähigkeiten wie Wahrnehmung und Beobachtung, Phantasie, Sprache und Bewegung, um nur einige zu nennen, fördern.¹²

3. Auseinandersetzung mit anderen Kulturen im Theater

Bevor ich auf den Begriff der Interkulturalität eingehe, möchte ich vorher den Umgang mit unterschiedlichen Kulturen im Theater aufzeigen und einige Begriffe die in diesem Zusammenhang verwendet werden vorstellen.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen ist in der Kunst nichts Unbekanntes und hat bereits eine längere Geschichte. Ebenso wie die Musik und die bildenden Künste

¹⁰ Vgl. Sting 2012, 189.

¹¹ Vgl. bkj 2011,7ff.

¹² Vgl. Bidlo 2006, 15.

setzte sich auch das Theater mit dem sogenannten " Fremden" und der kulturellen Vielfalt der zeitgenössischen Gesellschaft auseinander. Im Umgang mit Interkulturalität gibt es verschiedene Haltungen und Ansichten, die im Theater in unterschiedlichen Mischungen zu beobachten sind. Wolfgang Sting spricht in diesem Zusammenhang von Exotismus, Internationalität, Transkulturalität und Hybridkulturalität.¹³ Die Begriffe werden im Folgenden näher beschrieben.

3.1 Exotismus

Exotismus bezeichnet die Haltung, bzw. die Beschäftigung mit fremden Kulturen im Sinne des sich Erfreuens oder Ergötzens an der Andersartigkeit und dem Rätselhaften. Man bleibt als Zuschauer bei sich selber und bestaunt das als „fremd“ Wahrgenommene. Als Beispiel kann man afrikanische Tanz- und Trommelshows, balinesische Tänze oder verschiedene rituelle Tänze nennen. Vor allem Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Kolonialismus wird das exotisch „Fremde“ nach Hause gebracht, dort ausgestellt und bewundert (oder belacht). Bräuche und Praktiken, die der „eigenen Kultur“ fremdartig erscheinen werden vor- gestellt, jedoch immer mit Distanz zur eigenen Kultur betrachtet. Im Drama hingegen spielt das Exotische schon ab der Antike immer wieder eine Rolle beispielsweise in Werken Aischylos oder später in Shakespeares Othello und Cleopatra.¹⁴

3.2 Internationalität

Internationalität zeichnet mittlerweile die meisten Theater, Orchester Tanzensembles usw. aus. Es bezeichnet etwa die Zusammensetzung einer Gruppe, deren Mitglieder sich aus verschiedenen Herkunftsländern zusammensetzen. Dies bedeutet aber nicht zwingend, dass in der Gruppe auch eine interkulturelle Auseinandersetzung stattfindet. Solange die Auseinandersetzung unter einer westlichen Tradition geschieht und sich auch derer Sprache bedient, wird damit noch nicht unbedingt ein interkultureller Aspekt thematisiert. Interkulturelles Theater zeichnet sich dadurch aus, dass der Versuch eines Dialoges zwischen den Kulturen und der Vielsprachigkeit gefunden werden will.¹⁵

¹³ Vgl. Sting 2008, 103.

¹⁴ Vgl. Sting 2008, 103.

¹⁵ Vgl. Sting 2008, 103f.

3.3 Hybridkulturalität

Als Modell beschreibt der Begriff das Neben-, Miteinander und verschiedene Formen der Verschmelzung unterschiedlicher Kulturtraditionen.

Bedeutung des Wortes Hybrid: „*Aus Verschiedenartigem zusammengesetzt; von zweierlei Herkunft; gemischt; zwitterhaft*“¹⁶

Der ursprünglich aus der Biologie stammende Begriff wurde in den 1980er Jahren erstmals in einen kulturellen Kontext gebracht.

Er bezeichnet das Entstehen kultureller Mischformen und hat zum Ziel ein Miteinander der Kulturen statt ein bloßes Nebeneinander zu erreichen. Nur durch den Dialog kann auch etwas Neues entstehen. Die gezogenen Grenzen von Ich und dem Anderen, erster und dritter Welt müssen sich auflösen, damit eine neue kulturelle Identität überhaupt entstehen kann. So enthält eine Hybridkultur viel Potential für Vielfaltigkeit und Neuschöpfungen aller Art.¹⁷

3.4 Transkulturalität

Der Begriff Transkulturalität geht davon aus, dass Kulturen nicht klar voneinander trennbare Einheiten sind, sondern im Zuge der Globalisierung mehr und mehr vermischt werden. Die Transkulturalität beschreibt somit diesen Aspekt der Entwicklung von abgrenzbaren Einzelkulturen zu einer Globalkultur.¹⁸

In den 1970er Jahren prägen in der Theaterwelt vor allem zwei Theatermacher den Begriff, Peter Brook und Eugenio Barba. Sie beschäftigen sich tiefer mit dem Dialog zwischen den Kulturen. Die beiden versuchten dabei hinter die klischeebehaftete Oberfläche der Kulturen zu blicken. Es wird der Versuch unternommen, eine Verbindung hinter der Sprache zu finden und dies in eine, allen Menschen verständliche, theatrale Ausdrucksform zu bringen.¹⁹

So konzentriert sich die Transkulturalität weniger auf die Unterschiede und die Andersartigkeit zwischen den Kulturen, sondern sucht nach Gemeinsamkeiten, dem verbindenden Aspekt.

¹⁶ Duden

¹⁷ Vgl. Sting 2008, 104.

¹⁸ IKUD – Inter – Kultur und Didaktik.

¹⁹ Vgl. Sting 2008, 104.

4. Interkulturalität

In den 1980er Jahren hat sich erstmals der Begriff der „Multikulturellen Gesellschaft“ etabliert. Damit sollte die zunehmende Entwicklung kultureller, nationaler und ethischer Pluralität in der Gesellschaft treffender beschrieben werden. Schnell aber traten in diesen Jahren auch die Probleme zu Tage, welche dieser Begriff mit sich bringt. Dieser bezeichnet in dem Sinne die Diagnose über den Sachverhalt einer gesellschaftlichen Diversität. Jedoch ist der Kulturbegriff sehr häufig nur mit der Nationalität verknüpft und die kulturelle Zugehörigkeit wird so nur über nationale Zugehörigkeit festgesetzt. Somit bestärkt der Begriff der Multikulturalität eher das „Wir“ und „Nicht–Wir“ in nationalstaatlichem Denken.²⁰

„Multikulturalität bezieht sich auf die sozialen Strukturen einer Organisation oder Gesellschaft. Im Sinne der Multikulturalität wird davon ausgegangen, dass es nicht zur Verschmelzung der verschiedenen Kulturen kommt, sondern, dass sie nebeneinander bestehen.“²¹

So engen die Bilder und Vorstellungen zum kulturell und ethnisch Anderen diese „Anderen“ eher in ihrem Handeln ein, als dass es sie unterstützen würde.²²

Ähnlich geriet auch die sogenannte „Ausländerpädagogik“ Anfang der 80er Jahre in Kritik. Ihr Hauptziel war die Integration der „ausländischen“ Kinder und Jugendlichen in den Schulbetrieb. So wurden verschiedene Förderprogramme wie Vorbereitungsklassen, Sprachförderungen und Hausaufgabenhilfe eingeführt. Kritisiert wurde der defizitorientierte Ansatz. Dieser impliziert, dass den ausländischen Kindern und Jugendlichen etwas fehlt und dies hauptsächlich als Problem wahrgenommen wird. Dies führte tendenziell zu Ausgrenzung aufgrund kultureller oder ethnischer Zugehörigkeit. Aufgrund dieser Problematik wurde der Begriff der Interkulturalität eingeführt.²³ Mit ihm sollte der Fokus darauf gerichtet werden, den Austausch der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen als Bereicherung wahrzunehmen.

²⁰ Vgl. Mecheril 2001, 1.

²¹ IKUD – Inter – Kultur und Didaktik

²² Vgl. Mecheril 2001, 1f.

²³ Vgl. Steindl 2008, 8.

Interkulturalität

„Unter Interkulturalität versteht man das Aufeinandertreffen von zwei oder mehr Kulturen, bei dem es trotz kultureller Unterschiede zur gegenseitigen Beeinflussung kommt.“²⁴

Die Bedeutung von lat. inter: *zwischen* im Wort Interkulturell verweist nicht auf die soziale Struktur einer Gesellschaft sondern meint „ein Prozess, der sich im Wesentlichen auf die Dynamik des Zusammenlebens von Mitgliedern unterschiedlichen Lebenswelten auf ihre Beziehung zueinander und ihre Interaktionen untereinander bezieht.“²⁵

Interkultur entsteht dann, wenn Mitglieder verschiedener „Lebenswelten“ miteinander in Kontakt kommen, interagieren. Interkulturalität bezeichnet in dem Sinne also einen Moment in dem sich etwas Neues zwischen den beiden ereignet. So kann in dem Moment der Interaktion zwischen A und B ein Erfahrungselement C entstehen, das weder A noch B für sich alleine erleben oder kreieren könnte. Somit wird deutlich, dass Interkultur ohne Kommunikation nicht möglich ist. Wobei wichtig ist zu bemerken, dass sich Kommunikation bei weitem nicht nur auf die verbale Ebene der Sprache bezieht. Wie diese Begegnung abläuft ist vor allem dadurch geprägt, mit welchen Bildern, Vorurteilen und Einstellungen wir der anderen Person gegenüber treten.

Um diesen Prozessen der Begegnung und des Handelns ohne Wertungsbedürfnis über die kulturellen Grenzen hinweg mitgestalten zu können, braucht es den erweiterten Kulturbegriff der alle Lebensäußerungen beinhaltet und nicht in besser oder schlechter unterteilt, sondern anerkennt und respektiert. Dies schließt nicht grundsätzlich die Kritik aus. Gerade die Verletzung der Menschenrechte beispielsweise, darf nicht einfach akzeptiert werden.²⁶

Die Menschen schaffen sich einen kulturellen Raum durch ihr Handeln und so ist dieser in einer ständigen Entwicklung. Diese Lebenswelten sollten keinen Bewertungsmaßstäben ausgesetzt sein, da es sich in jedem Fall um spezifische und komplexe Systeme handelt, die nicht in mehr oder weniger entwickelte Kulturen eingeteilt werden können. Vergleiche sollten vermieden werden, da ihnen, geht man von diesem Ansatz aus, die Vergleichsbasis fehlt.²⁷

²⁴ IKUD – Inter – Kultur und Didaktik

²⁵ Bolten 2007, 22.

²⁶ Vgl. Bolten 2007, 22ff.

²⁷ Vgl. Bolten 2007, 24.

4.1 Ein kritischer Blick auf den Begriff

Ebenso wie der Begriff Multikulturalität wird auch der Begriff Interkulturalität kritisch betrachtet, denn dieser beruht ebenfalls auf dem Gedanken der Differenz zwischen dem Eigenen und Anderem. Daraus wird in einem weiteren Schritt die kulturelle Verschiedenheit als Grund für mögliche Konflikte benannt. Als Lösungsansatz dient die Vermittlung von Wissen über kulturelle Unterschiede. Problematisch ist dies nach dem Philosophen Wolfgang Ivers, weil beide zur Grenzziehung und Ausgrenzung führen können. Die Reduzierung auf das kulturelle „Anderssein“ kann dazu führen, dass etwa soziale Ungleichheiten ausgeblendet werden. Ivers befürwortet die Verwendung des Begriffes der Transkulturalität, da dieser nicht von Abgrenzung sondern durch Verflechtung und Gemeinsamkeiten gekennzeichnet ist. Als Konzept möchte die Transkulturalität zur Auflösung oder Entschärfung der kulturellen Differenzen beitragen. Der Begriff geht von einem offenen und dynamischen Kulturbegriff aus, der kulturelle Differenzen als temporäre und durchlässige Phänomene betrachtet.²⁸

Die Unterschiede jedes einzelnen haben großen Wert in der Gesellschaft. Jedoch sollten die Unterschiede weg von einem kulturellen oder religiösen Unterschied zu einem individuellen Unterschied jedes einzelnen Menschen - egal welcher Herkunft - gesehen werden.

Ohne diese individuellen Differenzen gäbe es keine Spannungsfelder, keine Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

4.2 Interkulturelles Lernen und interkulturelles Theaterspielen

Eng einher mit dem Begriff der Interkulturalität geht die interkulturelle Bildung. Gerade diese ist für die Theaterpädagogik interessant, da in den Zielsetzungen Beider Parallelen bestehen und die beiden Bereiche sich gegenseitig unterstützen können.

Interkulturelles Lernen definiert als eine Zielsetzung die Akzeptanz und Pflege der „Vielfalt der Kulturen“. So zählt zu den zentralen Leitkategorien der interkulturellen Bildung neben Pluralität auch Differenz und Fremdheit. Das Sehen lernen, die Wahrnehmung und einen produktiven, handlungsorientierten Umgang mit Differenzen soll geschult werden. Begegnung, Toleranz und Akzeptanz sind ebenso wie das Respektieren und die Integration definierte Ziele der interkulturellen Pädagogik. Diese können in der Theaterarbeit aufgenommen und handlungspraktisch umgesetzt werden.²⁹

²⁸ Vgl. Sinner 2011, 1ff.

²⁹ Vgl. Sting 2008, 107.

Die interkulturelle Theaterarbeit will sich mit der Vielfalt der Kulturen, deren verschiedener Ausdrucksformen und auch derer Probleme auseinandersetzen.³⁰ Sowohl die Pädagogik, wie auch das Theater wollen in diesen interkulturellen Kontext den Dialog zwischen den Kulturen anregen. Einen Dialog, der nicht auf eine Angleichung an unsere Norm(alität) und Standards zielt, sondern die Eigenheit und Unterschiede eines jeden einzelnen kultiviert.³¹

Die Auseinandersetzung mit dem „Anderen“, den Unterschieden, wird dabei in den Fokus gerückt. Wobei Unterschiede nicht nur zwischen einheimischen und fremden Kulturen zu finden sind. Wobei wichtig wäre, diese Unterschiede in einem positiven und Vielfalt-bringenden Licht zu sehen. Allzu oft werden die Unterschiede und die Fremdheit in den Medien als negativen Faktor dargestellt; hier gilt es mit Offenheit und Taten diesem Bild entgegen zu wirken. So spielen sich die Ziele der Pädagogik/Bildung und der interkulturellen Theaterarbeit zu und bilden daher optimalen Ausgangspunkt für eine Zusammenarbeit. Die Theaterpädagogik mit ihrem handlungsorientierten Ansatz kann die Bildung auf einer anderen Ebene unterstützen. Eine vermehrte Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen ist daher wünschenswert und ein Ziel, das es anzustreben gilt.

5. Auseinandersetzungsformen der Interkulturalität in der Theaterpädagogik

Es gibt verschiedene Formen, wie man sich in der Theaterarbeit mit der Interkulturalität auseinandersetzen kann. Ich werde hier drei Möglichkeiten beschreiben. Einerseits kann dies auf inhaltlich – thematischer Ebene passieren oder auf rein formal – ästhetischer. Und natürlich ist auf sozialer Ebene eine Auseinandersetzung nicht nur möglich sondern unentbehrlich.

5. 1 Auf inhaltlich - thematischer Ebene

Eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Interkulturalität bringt die Ebene der Themenwahl und des Inhaltes eines Stückes oder einer Produktion.

Auf inhaltlich–thematischer Ebene können interkulturelle Probleme wie Fremdheit, Rassismus, Geschlechterrollen, Integration oder Gewalt inszeniert werden.³²

³⁰ Vgl. Sting 2003, 1.

³¹ Vgl. Sting 2008, 107.

³² Sting 2008, 105.

Oder man setzt bewusst positive Aspekte, wie die Vielfalt in den Fokus. In diesem Fall spielt es keine Rolle ob es sich um eine homogene Gruppe handelt oder um eine heterogene.

Vor allem in einer ethnisch gemischten Gruppe lässt sich hier die interkulturelle Auseinandersetzung erproben. So können bei Überthemen wie beispielsweise Heimat, Liebe oder Familie, die unterschiedlichen Umgangsformen und Ansichten thematisiert und aufgezeigt werden.

Genauso können - ganz in einem transkulturellen Sinne - die Gemeinsamkeiten unabhängig von Herkunft und kultureller Prägungen festgestellt und gezeigt werden. Unterschiedliche Ansichtsformen finden wir überall in jeder noch so homogenen Gruppe. Reibungen, verschiedene Meinungen und Ansichten, Differenzen aller Art, Widersprüche all das bringt Spannung und ist ein wichtiger Bestandteil des Theaters.

Laut Annett Israel, die sich mit dem Thema Kulturelle Identität auf den Kinder – und Jugendbühnen auseinandergesetzt hat wird jedoch immer noch allzu oft Migration nur nach dem öffentlichen Meinungsbild behandelt. So werde Migration als „Lebensform“ meist als schwieriges Problem in den Stücken thematisiert. Oft wird das alleinige Problem in den Vordergrund gerückt, „[...] dass die Menschen Migranten sind und sich an Kultur reiben müssen.“³³ Menschen mit Einwanderungshintergrund werden oft in der Öffentlichkeit stigmatisiert und entweder als Kriminelle also Täter oder als Opfer gesehen.³⁴

Gerade hier sehe ich besonders auf inhaltlicher Ebene eine Chance Menschen als Menschen zu zeigen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise mit verschiedenen Themen auseinandersetzen, so wie es in jeder homogenen Gruppe auch geschieht.

5.2 Auf formal – ästhetischer Ebene

Auf dieser Ebene steht die Darstellung im Vordergrund. Konzentriert man sich auf diese Ebene, so wird versucht, den spezifischen Ausdrucksformen, der kulturellen Sprache, welche die Spieler unterschiedlicher Kulturkreise mitbringen, Ausdruck zu verleihen. Jeder Mensch hat Kultur unterschiedlich erfahren. Interkulturalität zeigt sich hier vor allem, durch das Zusammenfügen und Kombinieren unterschiedlicher künstlerischer Formen, die jedes Mitglied der Gruppe mitbringt.³⁵

³³ Israel 2011, 53.

³⁴ Vgl. Israel 2011, 56.

³⁵ Vgl. Sting 2008, 105.

Auch hier braucht es laut Annett Israel einen Perspektivenwechsel. Es sollte uns gelingen in der Vielfalt den Reichtum zu entdecken und diesen aufzuzeigen. In der künstlerischen Begegnung, in der gemeinsamen Produktion Neues zu finden und zu erfinden.³⁶

5.3 Auf sozialer Ebene

Das soziale Miteinander ist elementarer Grundbaustein der theaterpädagogischen Arbeit. Durch die Arbeitsform in Gruppen ist der soziale Austausch gegeben. In einer Gruppe in der Menschen mit kulturell und ethnisch unterschiedlichen Herkunft aufeinandertreffen, sollte diese kulturelle Vielfalt als Potential genutzt werden. Die Erweiterung und Veränderung von eigenen Sichtweisen, in dieser Zusammenarbeit, darf nicht unterschätzt werden. Um den Wert des sozialen Aspektes zu verdeutlichen, möchte ich kurz auf ein Grundelement der theaterpädagogischen Praxis eingehen, dem Mitgefühl und Einfühlungsvermögen.

Laut Michail Alexander Tschechow ist das Mitgefühl wichtigstes Zugangskriterium zu einer Rolle.

„Nur das Mitgefühl lässt uns [...] auch irrationale Handlungen verstehen und nachvollziehen, weil uns die fremde Seele berührt.“³⁷

Theater beinhaltet viele Momente der Freude aber auch des Nachvollziehens, des Hinhörens, Erspürens und des sich-in-jemanden-Hineinversetzens. Für diesen Prozess braucht es Menschen die bereit sind, sich für die Befindlichkeiten anderen Menschen zu interessieren. Mitgefühl ist ein zentrales Element, welches notwendig ist, sich in jemand oder etwas einfühlen zu können. So setzt die Theater-, respektive Schauspielerarbeit ein Interesse am Anderen und ein Bemühen darum, den Anderen zu verstehen, voraus. Dies hat auf natürliche Weise eine Sensibilisierung und Erweiterung eigener Perspektiven zur Folge.³⁸

Genau diese Art von Perspektivenwechsel, Erweiterung der eigenen Sicht und Sensibilisierung braucht meiner Meinung die multikulturelle Gesellschaft, damit Interkulturalität in ihren positiven Aspekten gelebt werden kann.

³⁶ Vgl. Israel 2011, 62.

³⁷ Bidlo 2006, 127.

³⁸ Vgl. Bidlo, 127.

6. Bereiche in der interkulturellen Theaterarbeit

Es gibt verschiedene Bereiche in denen man von interkultureller Theaterarbeit sprechen kann. Natürlich die Theaterarbeit mit Gruppen deren Mitglieder verschiedene kulturelle und ethnische Hintergründe mitbringen. Aber auch der Einsatz von Theater in der entwicklungsbezogenen Kulturarbeit oder auf internationaler Ebene, kann als Bereich genannt werden.

Es gibt auch ein sogenannt binnenethnisches Phänomen der Interkulturalität, das ich hier nur kurz umreißen möchte. Unter binnenethnischer Interkulturalität versteht man die heterogene Zusammensetzung einer Gruppe, in der kulturelle Unterschiede von verschiedenen Milieus, Bildung und sozialem Status wirken. Hier werden vor allem Unterschiede von arm und reich, alt und jung, weiblich oder männlich deutlich.³⁹ Teilweise gehen diese Aspekte unter oder werden vernachlässigt in der Diskussion um kulturelle und politische Teilhabe, wenn man sich zu stark auf die kulturell oder ethnisch bedingten Unterschiede konzentriert. Gerade die ungleichen sozialen Ausgangsbedingungen setzen fest, wie oder ob Menschen Zugang zu kultureller Bildung erhalten und wie aktiv die Teilhabe sein kann.

Wie bereits angesprochen ist es der Theaterpädagogik mit ihrem spielerischen und handlungsorientierten Ansatz möglich einen andere Zugang zu schwierig erscheinenden Themen zu finden. Ein politisch schwieriges Thema wie beispielsweise die Integrationsdebatte über Anpassung und Umdenken der Gesellschaft, kann durch die handlungsorientierte Auseinandersetzung im Theater einfacher erfahrbar gemacht werden.

6.1 Gruppen mit kultureller und ethnischer Diversität

Zur Veranschaulichung der kulturellen Vielfalt und wie diese auch die in verschiedenen Theaterprojekten gespiegelt wird, wurde im Jahr 2007 eine bundesweite Bestandsaufnahme zur „Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ durchgeführt. Diese wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel & Theater als Beitrag zum „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“ durchgeführt und möchte damit die UNESCO – Konvention über Schutz und Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen unterstützen.⁴⁰

In diesem Kapitel möchte ich eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse geben.

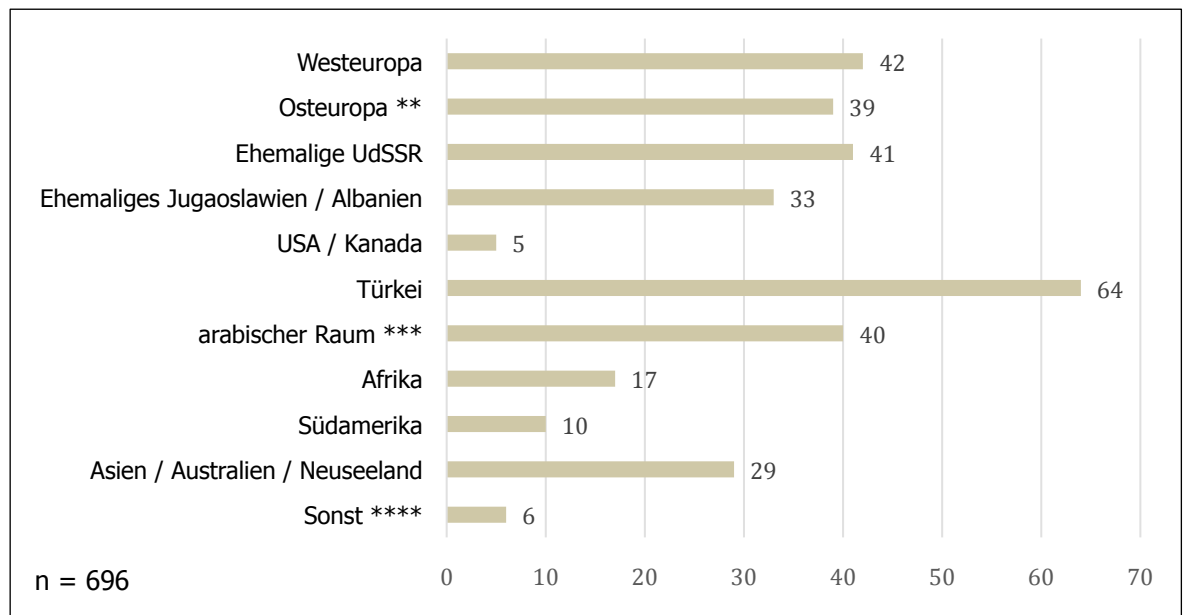
³⁹ Vgl. Hoffmann, Klose 2008, 82.

⁴⁰ Vgl. Hoffmann 2008, 10ff.

Insgesamt wurden in dieser Bestandaufnahme 696 Theaterprojekte befragt und empirisch untersucht.

In nahezu allen befragten Theaterprojekten waren Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund vertreten. Konkret kam man auf 142 verschiedene Herkunftsländer oder Herkunftsgebiete. Dabei waren alle Kontinente vertreten.⁴¹ Die Statistik gibt einen Überblick über die prozentuale Verteilung.

**Herkunftsgebiete* der Eltern von Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund
(Mehrfachantworten , Angaben in % der Theaterprojekte)**



*in Kategorien zusammengefasste offene Antworten; **ohne ehem.UdSSR, Jugoslawien und Albanien, ***Mitglieder der arabischen Liga, Iran, ****Zypern, Israel; ethnische Minderheiten: Kurden, Roma, Sinti

Abb. 1⁴²

Aus den Ergebnissen geht deutlich hervor, dass der Grossteil der mitwirkenden Jugendlichen von 13 bis 18 Jahren sind, welche noch die Schule besuchen. Das Gymnasium führt mit 51% als mitwirkende Schulform. Mit jeweils 28% folgen die Gesamtschule und die Grundschule. Geht man davon aus, dass sich die Wirkung der Theaterarbeit, im speziellen hinsichtlich einer natürlichen Integration, am besten Entfalten kann, wenn möglichst früh angesetzt wird, wird klar, dass hier noch einiges an ungenutztem Potential brach liegt. Nur in 5% der Theaterprojekte wirken Kinder unter sechs Jahren mit. In 17% der Projekte finden sich auch Teilnehmer/innen ab 28 Jahren.⁴³

⁴¹ Vgl. Ahrens 2008, 42.

⁴² Ahrens 2008, 43.

⁴³ Vgl. Ahrens 2008, 36ff.

Es ist klar, dass in diesen Ergebnissen nicht das ganze Feld der Theaterarbeit repräsentiert wird und auch seit 2007 wieder einiges im Wandel ist. Leider ist es aber auch heute immer noch so, dass die Chancen zur Teilhabe insgesamt oder zur kulturellen Teilhabe sehr stark von den jeweiligen Bildungsvoraussetzungen und sozialen Voraussetzungen abhängt.

Die meisten Gruppen setzen sich aus gemischtgeschlechtlichen Teilnehmer/-innen zusammen. Wobei in 39% der Projekte die Mädchen/Frauen die Mehrheit ausmachen während dies bei den Männern in 19% der Projekte der Fall ist. In 5% sind es reine Mädchen/Frauengruppen und in 4% reine Jungen/Männergruppen.⁴⁴

Im Weiteren versuchte die Studie herauszufinden, welche Aspekte der Herkunftskultur großen Einfluss auf den Alltag der Teilnehmer/-innen haben. Das Familienleben wird hier mit 91% als wichtigster Faktor genannt. Bei Gruppen mit großem Anteil an Teilnehmer/Innen mit Migrationshintergrund sind die Themen Geschlechterrollen und Religion deutlich höher vertreten. Dies kann auch kaum verwundern, da auch in den Alltagsgesprächen zu Migrationsfragen dies die meist diskutierten Aspekte sind.⁴⁵

Diese Voraussetzungen fließen in die weiterführende Theaterarbeit ein und stecken den Rahmen des Projektes ab. Es gibt einerseits die Situation, in welcher in der theaterpädagogischen Arbeit Bezug auf die kulturellen Hintergründe der Teilnehmer/-innen genommen werden soll. Es ist jedoch auch von großer Wichtigkeit zu erkennen, dass es Momente und Orte geben muss in denen die ethnische Diversität keine Rolle spielt, wo sich das Zusammenleben als selbstverständlich ergibt. Es ist wichtig die ethnische Zugehörigkeit je nach individuellen Biografien der Menschen zu relativieren. Vor allem hier geborene Jugendliche deren Eltern immigriert sind, bewegen sich natürlicherweise in einem transkulturellen Rahmen. Diese jungen Menschen sehen sich nicht automatisch als Repräsentanten oder Vertreter der nationalen Kultur, in der sie geografisch gesehen geboren wurden. So muss in der theaterpädagogischen Arbeit beachtet werden, dass in diesem Zusammenhang keine künstlichen kulturellen und ethnischen Differenzen aufgebaut werden.⁴⁶

Der Fokus sollte meiner Ansicht nach bei der Individualität der Teilnehmenden liegen. Die Anleiter/-innen sind demnach besonders gefordert von eigenen Vorurteilen und

⁴⁴ Vgl. Ahrens 2008, 36ff.

⁴⁵ Vgl. Ahrens 2008, 44ff.

⁴⁶ Vgl. Hoffmann und Klose 2008, 82.

Stereotypisierungen Abstand zu nehmen und genau zu beobachten was Thema jedes Einzelnen und in einer Gruppe ist. So kann man im besten Falle der Gefahr entkommen die Teilnehmer/-innen auf ihren Migrationshintergrund zu reduzieren.

Natürlich wurde bei der Bestandaufnahme auch die Auswirkung der Theaterarbeit befragt, wobei man zu folgendem Ergebnis kam.

Auswirkungen der Theaterarbeit (Angaben in % der Theaterprojekte)

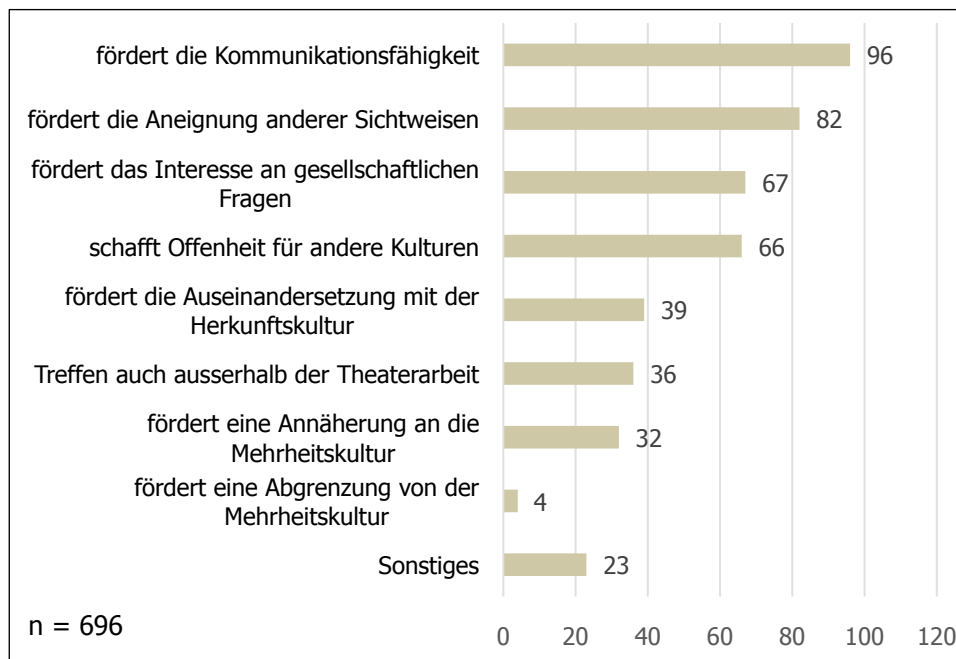


Abb. 2⁴⁷

Mit 96% wird in fast allen Projekten die Förderung der Kommunikationsfähigkeiten bestätigt. Auch die Einschätzung, dass Theater die Aneignung anderer Sichtweisen unterstützt, wird mit 82% positiv untermauert. Das Interesse an gesellschaftlichen Fragen und die Offenheit für andere Kulturen wurden von 66% und 67% der Teilnehmer bestätigend wahrgenommen.⁴⁸

6.2 Theaterarbeit auf internationaler Ebene

Theaterarbeit auf internationalem Niveau kann eine große Bereicherung sein. Nationale und Internationale Arbeit soll verknüpft werden, damit sich Kultur und Mensch gleichermaßen weiterentwickeln können.

⁴⁷ Ahrens 2008, 59.

⁴⁸ Vgl. Ahrens 2008, 58.

Denn: was sich im Anderen spiegelt, in Auseinandersetzung tritt und sich beeinflussen lässt, kann sich auch entwickeln. So wäre es im Sinne der Herkunftspflege angemessen, wenn der internationale Austausch mit Ländern passiere, von denen die Teilnehmer/-innen herkommen. Es kann große Erfahrungswerte und Kenntnisgewinne mit sich bringen. Ziel dieses Austausches kann unter anderem eine realistische(re) Einschätzung der Kultur und derer gegenwärtigen Entwicklung sein.⁴⁹

In Form verschiedener internationalen Theaterfestivals wird dieser Austausch gefördert. Wolfgang Schneider, ehemaliger Präsident der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche formuliert verschiedene Punkte, die zu einer Qualitätsverbesserung der internationalen Festivals beitragen können.

Von Präsentation zu Kommunikation

Theateraustausch soll vor allem auch Kommunikation sein, zwischen Publikum, Gastgebern und mit den anderen Gastkünstlern.

Von der Kooperation zur Koproduktion

Theater sollten sich austauschen - zum Kennenlernen anderer Kulturen, zur künstlerischen Verständigung und dafür braucht es Zeit und finanzielle Mittel. Stehen diese Mittel zur Verfügung, kann ein Prozess des gemeinsamen kreativen Schaffens in Gang gebracht werden.

Rückspiel als Nachspiel

Die Integration von Produktionen, die durch Austausch und Kooperation im Ausland entstanden sind, in die Programme der deutschen Kinder – und Jugendtheater ist möglich, da viele Theater auch institutionell dazu in der Lage sind. Immer wieder ist das Überwinden von Grenzen gefragt, dazu kann die Brücke als positives Bild dienen. So kann man auf ihr von zwei Seiten aufeinander zugehen, sich treffen. Auf ihr kann gemeinsames Handeln ermöglicht werden, Kenntnisse voneinander erlangt werden.⁵⁰

„ Auf der Brücke ist immer dazwischen [...].“⁵¹

Über internationale Kooperationen und Koproduktionen werden die Gleise gelegt, zusammen eine gemeinsame globale Verantwortung zu übernehmen. Es ist eine

⁴⁹ Vgl. Hoffmann und Klose 2008, 86.

⁵⁰ Vgl. Schneider 2011, 3ff.

⁵¹ Schneider 2011, 5.

Möglichkeit für Menschen die eigene Kultur, den eigenen Standort vor dem Hintergrund der globalen kulturellen Vielfalt zu erleben und zu reflektieren. Über dieses Erleben ist es auch möglich, eine Offenheit und erweiterte Dialogfähigkeit zu entwickeln, da es eine erweiterte Wahrnehmung und Deutung der Wirklichkeit ermöglicht.⁵²

6.3 Entwicklungsbezogene, interkulturelle Theaterarbeit

Bewegt man sich in diesem Feld befinden sich die Theaterprojekte oft an der Schnittstelle zur Sozialpädagogik. Da diese beiden Bereiche überschneidende Ziele haben, liegt es auf der Hand, dass auch in diesem Bereich eine Zusammenarbeit entsteht.

So wird die Theaterarbeit immer öfter für Kinder und Jugendliche eingesetzt, die unter sozial schwierigen Bedingungen aufwachsen. Dafür braucht man nicht zwingend in sogenannte Entwicklungsländer zu gehen, sozial und emotional schwierige Verhältnisse existieren vermehrt auch in den sogenannten Erst –und Industrieländern.⁵³

Ulrike Hentschel benennt vier überschneidende Bereiche.

Einerseits die *ethische Orientierung* an Gerechtigkeit, Freiheit und Solidarität die als Leitideen sowohl in der Sozialpädagogik wie auch in der Theaterpädagogik erkennbar sind. Die Theaterpädagogik verfolgt ihren ethischen Anspruch indem sie den Mensch nicht zum Medium machen will sondern auf die Aktivierung der schöpferischen Kräfte und der Eigenaktivität zielt. Dies wiederum wird in der Sozialpädagogik als *Ressourcenorientierung* betitelt. In beidem geht es darum, dass die Teilnehmer/-innen sich ihrer Möglichkeiten bewusst werden und lernen, diese zu erweitern. Sich selber in Bezug zur Gemeinschaft zu setzen ist eine Erfahrung, welche die *Gruppenarbeit* ermöglicht. Als vierte wichtige Schnittstelle folgt die *Kommunikation*. Theaterarbeit ist oder kann öffentliche Kommunikation sein und kann zur Teilhabe und Gestaltung von Öffentlichkeit beitragen.

Gerade in diesem Bereich ist es wichtig, die Arbeit nicht nur als pädagogischen Prozess der Selbsterfahrung zu betrachten, sondern einen Schritt weiterzugehen und mithilfe von künstlerischer Anleitung den Teilnehmenden eine Möglichkeit zu geben, eine eigene Bühnensprache zu entwickeln, neuem Selbstbewusstsein Raum zu geben und dadurch eine Distanz zum Erlebten zu schaffen. So kann eine Möglichkeit entstehen ein künstlerisches Produkt zu erschaffen, das sich von privaten Erzählungen weiterentwickelt und in der Öffentlichkeit gesellschaftliche Anerkennung erhält.⁵⁴

⁵² Vgl. Hoffmann 2006, 30.

⁵³ Vgl. Hoffmann 2006, 12.

⁵⁴ Vgl. Hoffmann 2006, 26f.

Was in erster Linie gut klingt, ist in der Umsetzung nicht immer ganz einfach. Kinder und Jugendliche welche in diesen Verhältnissen aufwachsen, haben sehr oft kein Bezug zum Theater und viele Faktoren verhindern, dass ein Zugang entstehen kann. So muss sich die Theaterpädagogik neue Wege einfallen lassen diese Berührungspunkte zu schaffen.

Mobiles Theater ist eine Idee, dies zu erreichen. Die Kinder und Jugendlichen werden dort abgeholt, wo sie sind. Sobald man auf die „sozial schwächeren Milieus“ zugeht, steigt auch die Zahl der Theaterinteressierten mit Migrationshintergrund. Der Integrationsgedanke kommt schnell, muss jedoch laut Miriam Tscholl vorsichtig gehandhabt werden. Niemand will sich gerne so fühlen, als müsste ihm geholfen werden. Im Gegenteil wünschten sich die Jugendlichen im Theatermobil-Projekt „Tacheles“ in Hannover vor allem künstlerisch ernst genommen zu werden. Der Gedanke einer gutgemeinten Integrationsmaßnahme kann dabei sogar regressiv wirken.⁵⁵

Wo Theaterpädagogik nicht vorwiegend als Methode und als spielplanbegleitende Vermittlung von Theater, sondern als eigene künstlerische Form begriffen und praktiziert wird, können soziokulturelle Ziele wie beispielsweise Integration nur über die künstlerische Qualität erreicht werden. Solche Projekte benötigen dann konsequenterweise eine adäquate Förderung und müssen sich im Gegenzug an künstlerischen Maßstäben messen lassen.⁵⁶

In diesem Sinne kann, laut Miriam Tscholl, die viel diskutierte Zweiteilung von Theaterpädagogik und Kunst nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Der schöpferische Eigenwert sollte in dem Sinne angemessene Betrachtung finden.

6.4 Herausforderungen der Interkulturalität in der Theaterpädagogik

Natürlich stellt die interkulturelle Theaterarbeit auch Herausforderungen. Ich möchte im folgenden Kapitel darauf eingehen.

Es können sich im Zusammenhang mit Interkulturalität verschiedene Herausforderungen ergeben. So gibt es einerseits die Herausforderungen, die während der Arbeit innerhalb der Gruppen entstehen können. Es gibt aber auch Faktoren die eher von Außen kommen und eine klare Haltung des Theaterpädagogen verlangen.

⁵⁵ Vgl. Tscholl 2008, 123ff.

⁵⁶ Tscholl 2008, 125.

Instrumentalisierung durch die Kulturpolitik

Aufgrund des hohen Integrationspotentials wird der kulturellen Bildung eine erhöhte kulturpolitische Bedeutung zugetragen. So sind die Erwartungen in der Politik betreffend der Integration durch Kunst und Kultur verhältnismäßig hoch. Gerade hier muss sich die Theaterpädagogik ihrer ästhetisch - künstlerischen Praxis bewusst sein. Es besteht sonst die Gefahr sich zu stark den Zielen der Kulturpolitik unterzuordnen und dadurch in gewisser Weise instrumentalisiert zu werden.⁵⁷

„Dieser unabhängige künstlerische Anspruch ist nicht aufgebbar, ohne den Experimentier- und Innovationscharakter, die Grenzen überschreitende Dynamik der Künste und ihre gestalterischen Kreativität zu gefährden.“⁵⁸

Doch gerade diesem experimentier - und Innovationscharakter müssen sich die Theaterpädagogen/Innen bewusst sein. Den Spagat zwischen Kunst und sozialer Praxis gilt es auszuhalten. So entwickeln sich im besten Fall zeitgleich mit der Selbstentfaltung der schöpferischen Kräfte auch die sozialen Kompetenzen der Teilnehmer/-innen.⁵⁹

Zielgruppendefinition

Die Zielgruppendefinition ist bei interkulturellen Theaterprojekten kritisch zu betrachten. Der Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ wird der Heterogenität dieser Gruppen nicht gerecht. Der Begriff läuft sehr oft in Gefahr zu stigmatisieren und zu diskriminieren, sobald er mit politischen und pädagogischen Absichten in Verbindung gebracht wird. Meist ist damit nämlich immer noch ein defizitäres Bild verbunden. Somit befindet sich die interkulturelle Theaterarbeit in einem Dilemma.⁶⁰

„[...] da eine defizitäre Zielgruppendefinition der Darsteller mit Migrationshintergrund und damit verbundene Ziele wie Integrationsförderung die Chance einer finanziellen Förderung erhöht.“⁶¹

Um diesem Dilemma entgegenwirken zu können, müsste diese Problematik ein größeres Bewusstsein bei den Institutionen mit Fördergeldern haben. Auch muss die

⁵⁷ Vgl. Hoffmann und Klose 2008, 80ff.

⁵⁸ Hoffmann und Klose 2008, 81.

⁵⁹ Vgl. Hoffmann und Klose 2008, 81.

⁶⁰ Vgl. Siavash 2011, 86.

⁶¹ Siavash 2011, 86.

Konzeptformulierung für die Zielgruppendefinition, ressourcenorientierter und differenzierter werden.⁶²

In der Gruppe

Jede Form der theaterpädagogischen Arbeit mit Gruppen kann verschiedene herausfordernde Faktoren beinhalten. Romy Domkowsky findet im Gespräch mit verschiedenen Theaterpädagogen/-innen eines Projektes mit jungen Migranten und Migrantinnen folgende zentrale Faktoren die sich als Herausforderung im Zusammenhang mit Interkulturalität herausgestellt hatten.

Verschiedene religiöse Zugehörigkeiten, Ansichten und Prägungen können zu einer Schwierigkeit werden, wenn es zu Intoleranz gegenüber Teilnehmenden anderer kultureller Herkunftsländer führt. Vor allem die Religion und was alles damit zusammenhängt kann ein erschwerender Faktor sein. Da gerade in diesem Zusammenhang Toleranz und Respekt vor allem am Anfang eines Projektes nicht ausreichend vorhanden sind. Die Offenheit und Akzeptanz der Teilnehmenden bringen die Theaterpädagogen/-innen auch mit der familiären Situation und dem Umgang mit der Thematik zuhause in Verbindung.⁶³

Ebenso ist das weibliche und männliche Rollenbild teilweise schon bei sehr jungen Teilnehmern stark geprägt. Dies äußert sich oft in Berührungängsten zwischen den verschiedenen Geschlechtern und kann daher zu einem zentralen Thema der Gruppe werden. Gerade Mädchen und Frauen sind oft in ihrem Tun eingeschränkter und werden mehr behütet, was zur Folge haben kann, dass für sie die Teilhabe an kultureller Bildung erschwert ist.⁶⁴

Die Auseinandersetzung mit eigenen Wertvorstellungen und Vorurteilen ist in der Arbeit mit interkulturellen Gruppen sehr wichtig. So wird man laut den befragten Theaterpädagogen/-innen vor allem auch sehr stark auf sich selber und seine eigenen Wertvorstellungen zurückgeworfen. Meinungen sind verschieden und niemand ist vollkommen vorurteilsfrei.

Die Wichtigkeit der Arbeit besteht aber eben darin, diese unterschiedlichen Ansichten und Meinungen zu äußern, damit sie in Frage gestellt werden können. Um so Diskussion, und

⁶² Vgl. Siavash 2011, 86.

⁶³ Vgl. Domkowsky 2008, 112f.

⁶⁴ Vgl. Domkowsky 2008, 114.

Austausch zu ermöglichen. Wichtig scheint vor allen Dingen, sich bewusst zu sein, dass das eigene Handeln, die eigene Arbeit ebenso wie das der Teilnehmenden stark von der eigenen Herkunft geprägt ist.⁶⁵

7. Theaterpädagogische Möglichkeiten das Eigene mit dem Fremden in Beziehung zu setzen und Austausch anzuregen

„ Für mich führt der Weg zur Überwindung von kulturellen Grenzen über die Erfahrung des Eigenen im Fremden [...]. Mehr noch über die Erkenntnis: Das Fremde ist das Eigene.“⁶⁶

Mit diesem Zitat von Gunter Mieruch wird ein wichtiger Aspekt der interkulturellen Erfahrung genannt. Das Fremde. Anfangs scheint uns Unbekanntes in erster Linie fremd und ungewöhnlich, macht uns argwöhnisch und vorsichtig. Man kann sich in einem anderen Kulturkreis fremd fühlen oder auch im eigenen unter „fremden Menschen“. Und oftmals ist genau diese Fremdheit ein Gefühl, das mit Angst gekoppelt, die Interkulturalität hemmt.

Wolfgang Sting fasst den Begriff folgendermaßen. Fremdheit ist eine Frage der Perspektive, etwas das veränderbar ist und nicht einen festen Wert bezeichnet.⁶⁷

In erster Linie ist uns wie gesagt das Unbekannte, Neue und Unvertraute fremd, sobald man dieses Fremde kennenlernt und es vertraut wird, kann es nicht mehr als fremd bezeichnet werden. Fremdheit ist demnach auch das wahrnehmbar Andere in der Welt, was uns zur Alterität führt. Alterität bezeichnet die Unterscheidung zwischen dem anderen als Teil des einen oder die Fähigkeit über das Andere das eigene zu erkennen.

In der theoretischen Diskussion wird Alterität als unbedingte Voraussetzung für die Wahrnehmung und Herausbildung des Eigenen erkannt.⁶⁸

„Ohne das Andere als Teil von mir kann ich mich nicht erkennen und bilden.“⁶⁹

Schlussendlich definieren wir uns immer im Verhältnis zum Anderen. Wie fremd und fern uns dieser Andere ist, definiert unsere Beziehung dazu.

⁶⁵ Vgl. Domkowsky 2008, 116ff.

⁶⁶ Hoffmann und Klose 2008, 90.

⁶⁷ Vgl. Sting 2008, 105.

⁶⁸ Vgl. Sting 2008, 105f.

⁶⁹ Sting 2008, 106.

Im Gegensatz zum Fremden steht demnach das Eigene. Doch was ist das Eigene? Jürgen Bolten nennt drei charakteristische Merkmale des „Eigenen“.

- Normalität (im Sinne von Alltäglich)
- Plausibilität
- Sinnhaftigkeit

Diese drei Merkmale sind Voraussetzungen für Routinehandlungen. Durch die Routine werden verhaltensbestimmte Wiederholungen als Gewohnheiten herausgebildet und dadurch als bekanntes „Eigenes“ bestätigt.⁷⁰

So wird deutlich, dass kulturelle Arbeit nicht auf eine totale Angleichung des Anderen an unsere Standards zielen darf. Jede Kultur bringt ihre Ausdruckformen, jeder Mensch seine Individualität mit, die Geltung und damit Respekt und Anerkennung verdient.

Die Theaterarbeit hat das Potential über die Produktion von Bildern, Zeichen, Geschichten und Phantasien, diese Differenzen unter uns zu zeigen, zu thematisieren, zu überspitzen ohne zu bewerten. Die kreativsten Neuschöpfungen können über das Zusammentreffen von Differentem und Unbekanntem entstehen.⁷¹

Um diese Neuschöpfung geht es im Endeffekt in der Theaterarbeit, unabhängig davon ob es sich um homogene oder heterogene Gruppen handelt.

Als häufigster Faktor erfolgreicher Integration und Inklusion wird die Beherrschung der Sprache genannt. Auch lässt sich immer wieder über die Wichtigkeit des interkulturellen Dialoges lesen - dass also nur über Kommunikation Interkulturalität überhaupt entstehen kann. Dass gemeinsames Kommunizieren auf der verbalen Ebene eine große Wichtigkeit hat, lässt sich nicht von der Hand weisen und muss natürlich entsprechend gefördert werden. Im theaterpädagogischen Zusammenhang würden mich aber die unterschiedlichen Formen des Austausches, der Kommunikation, weg von der verbalen Ebene interessieren. Gerade das sinnliche Erleben in der Theaterpädagogik kann meiner Meinung nach diesen Austausch auf einer anderen Ebene fördern, die sich im ersten Moment dem rationalen Nachvollziehen nicht sofort erschließen. Sie kann somit auch dazu beitragen, das Gefühl der Fremdheit im vielfältigen Tun zu überwinden und dabei nicht von der Sprachbarriere aufgehalten zu werden.

⁷⁰ Vgl. Bolten 2007, 51f.

⁷¹ Vgl. Sting 2008, 107.

Die Theaterpädagogik bedient sich vieler verschiedener Elemente aus Tanz und Musik, welche Begegnungen auch ohne Worte ermöglichen und auf ihre Weisen Vertrautheit zwischen Menschen herstellen können. Ich möchte vier Bereiche nennen in denen ich Möglichkeiten sehe, dem Gefühl der gegenseitigen Fremdheit entgegenzuwirken, gerade wenn keine gemeinsame Sprache gesprochen wird und auf dieser Ebene noch kein Austausch stattfinden kann.

Über Musik und Rhythmus

Musik und Rhythmus sind für mich zentrale verbindende Elemente des Lebendigen. In allen Kulturen findet man Musik und Rhythmus und nicht umsonst wird Musik oft als universelle Sprache bezeichnet. Gemeinsames Singen oder Summen im Kreis, einen großen Klangkörper bildend, enthält das Potential ein unglaubliches Gemeinschaftsgefühl zu erwecken. Viele tragen Lieder aus ihrer Kultur in sich und können diese weitergeben. Es wird dadurch ein Stück der eigenen Kultur eingebracht und vorgestellt, die fremde Sprache, vielleicht ein ungewohnter Rhythmus, kann von der ganzen Gruppe aufgenommen und verwendet werden. Fast jeder Menschen hat irgendeine Verbindung zu Musik; darüber die Verschiedenheit und Vielfalt zu entdecken und gleichzeitig die Gleichheit und das verbindende Element wahrzunehmen, empfinde ich als eine gute Möglichkeit, in einer interkulturellen Gruppe die ersten Schritte zu machen.

Auch Rhythmus birgt eine starke Kraft. In Form des eigenen Herzschlages begleitet er jede Menschen ein Leben lang. Diesen bewusst mit anderen nachzuempfinden kann ein erster Brückenschlag, eine erste Plattform gemeinsamen Gruppenerlebens ermöglichen.

Niederschwellige Übungen, wie im Kreis stehend gemeinsame Grundrhythmen zu erarbeiten, die jeder mit einer eigenen Idee verändern darf und die ganze Gruppe möglichst vorbehaltlos übernimmt, fördern Akzeptanz. Musik kann auf unterschiedlichste Arten und Weisen eingesetzt werden. Es kann gemeinsames „Musizieren“, nicht zwingend über Instrumente, sondern auch beispielsweise über Bodypercussion und Stimme sein. Oder aber sich über Musik in verschiedene Stimmungen, Gefühle und Bewegungen führen lassen. Wie auch immer eingesetzt, bin ich überzeugt, dass Musik für jeden, auf seine Art, vielfältige Zugänge und Atmosphären schafft, die einerseits Schutz bieten andererseits Möglichkeiten zur Begegnung mit sich bringen.

Über den Körper

Die Arbeit über die Bewegung, als Medium der Verständigung, fördert ein größeres Bewusstsein für die Ausdrucksfähigkeit unseres Körpers. Ich denke, dass über den Körper und die Bewegung eine andere Art der Kommunikation entstehen kann, über die eine sinnliche Annäherung gelingt. Im ersten Schritt ist dies eine Annäherung zu sich, ein Ankommen bei sich über das Fühlen des körperlichen Befindens. Das Konzentrieren auf den eigenen Körper schafft eine Abgrenzung zu den anderen und verstärkt die Wahrnehmung des Selbst.

Sich zu fühlen, und einen vertieften Zugang zum eigenen Körper und schlussendlich zu seinem Seinszustand zu erlangen erfordert eine präsente Haltung im gegenwärtigen Moment. Ich bin der Ansicht, dass es zuerst diese Präsenz zum Eigenen braucht, ein sich Klarwerden, wo man persönlich in diesem Moment steht, damit in einem nächsten Schritt der Austausch entstehen kann. Es erscheint mir so besser möglich, sich später in einen anderen Menschen hineinzusetzen, ein Verständnis für diese Person zu erlangen und dabei doch das Bewusstsein des Selbst zu bewahren.

Die Empathie empfinde ich als Grundlage für einen positiven interkulturellen Austausch.

Aufgaben wie Spiegeln oder Führen und Folgen erfordern ein sich gegenseitiges aufeinander Einlassen. Ein Vertrauen, dass der Partner oder die Partnerin einen richtig führt, den Willen zu folgen, sich einzugeben. Die Teilnehmenden erhalten so die Chance, sich auf einer ganz anderen Ebene kennenzulernen. Darauf aufbauend, können Übungen wie beispielsweise Kontaktimprovisation, bei der es darum geht gemeinsam über Berührung einen ganz eigenen Tanz zu gestalten, dieses Vertrauen vertiefen.

Natürlich braucht dies viel Zeit und Einfühlvermögen der Leitung, wann welche Übung angebracht ist. Ich bin jedoch überzeugt, dass über diesen körperlichen Austausch Hemmungen recht schnell abgebaut werden können. Das Ziel in einer Gruppe eine gemeinsame Choreographie zu gestalten, indem jeder seine eigene Bewegungsabfolge und in dem Fall auch Bewegungsqualität einbringen kann, empfinde ich als passendes Bild des Austausches. Kulturelle und ethnische Unterschiede sind nicht im Fokus aber jeder bringt sein individuell Eigenes ein, mit dem Ziel gemeinsam etwas Neues zu schaffen. Ich bin der Ansicht, dass diese Art von Arbeit über den Körper, welche eher mit Zeigen und mit wenig Sprache auskommt, eine schöne Vorbereitung für die weitere Theaterarbeit sein kann, da sie bereits wichtige Grundlagen der Zusammenarbeit legt und auch in Gruppen ohne Sprachkonsens funktionieren kann.

Über die Maske

Hierzu würde ich auch die Arbeit mit der Neutralmaske zählen. Die weiße Gesichtsmaske verdeckt das persönliche Gesicht. Es kann ein spannender Weg sein über diese Neutralität, im Sinne des in-die-Gleichheit-Gehens, den Aspekt der Andersartigkeit, respektive Unterschiedlichkeit, erstmal nicht zu fokussieren. Auch hier ist der körperliche Ausdruck und die Kommunikation über den Körper bedeutungsvoll. Sobald Mimik und Sprache wegfallen, kann ein ganz anderes körperliches Empfinden entstehen, welches den Austausch auf eine ganz andere Art ermöglicht. Gerade am Anfang ist das Spiel mit der Maske meist für alle ein ungewohntes und neues Erlebnis. Es kann Neugierde wecken, entdecken zu wollen, wer hinter der Maske ist und vielleicht können so auch Gefühle der Unsicherheit und Hemmungen leichter abgebaut werden.

Eine interessante Weiterführung der Maskenarbeit sehe ich in der Anfertigung einer eigenen Maske. Damit jeder seine ganz individuelle Maske anfertigen kann, die sich von allen anderen in Form und Farbe unterscheidet. Es könnte eine sehr bildliche Darstellung davon sein, das Individuelle jedes einzelnen hervorzuheben und trotzdem gemeinsam etwas erarbeitet zu haben.

Über die Sinne

Ohne die Sinne wären die beschriebenen Wege der Annäherung gar nicht möglich. So sind sie grundlegende Voraussetzung des Wahrnehmens in aller erdenklichen Vielfalt und liefern das Rohmaterial, das im idealen Fall zu sinnhaftem Erleben aufgearbeitet werden kann. Nichtsdestotrotz sind Übungen und Vorgehensweisen denkbar, bei denen einzelne Sinne exquisit angesprochen und genutzt werden um gemeinsames Tun und Erleben zu unterstützen.

Beispielsweise den Sehsinn wegzunehmen und übers Tasten in Kontakt zu kommen, indem man versucht die Position des anderen zu ertasten und diese anschließend blind nachzustellen. Oder Paare müssen sich über Geräusche und Laute im Raum führen lassen. In solchen Übungen werden die Konzentrationspunkte bewusst verschoben, um sich gegenseitig anders wahrzunehmen zu können.

8. Weiterführende Gedanken

Ich glaube ein wichtiger Schritt wäre, dass interkulturelles Theater oder Zusammenarbeit insgesamt zu einer Selbstverständlichkeit werden würde. Meiner Meinung nach kann gerade das Theater ein Mittel sein, dies auch zu zeigen. Dass es eben nicht darum geht, Menschen mit Migratonshintergrund in ihren Rollen als Menschen mit Migrarionshintergrund zu zeigen, dass eben nicht der türkische Regisseur nur Auszeichnungen erhält, weil er Geschichten über Migrationsprobleme inszeniert, sondern dafür, dass er einfach gute Geschichten auf die Bühne bringt. Das Zeigen, Überspitzen und Ausstellen von Wirklichkeit hat seine Berechtigung und ist ein wichtiger Schritt in diesem ganzen Prozess des Wandels der globalen Gesellschaft. Vielleicht muss man aber immer wie mehr die Wirklichkeit so zeigen, wie sie sein könnte, damit dies ins Bewusstsein der Öffentlichkeit dringt und zu einer Normalität werden kann. Auf der Bühne die Selbstverständlichkeit von kultureller Vielfalt behaupten.

Auch fände ich es wichtig noch mehr bei den Kleinen anzusetzen. Kinder sind die Zukunft. Vor allem ihnen muss die Chance gegeben werden verhärtete Vorurteile durch eigenes Erleben abzubauen oder gar nie erst aufzubauen. Die Selbstverständlichkeit des Miteinanders unabhängig von kulturellen und ethnischen Unterschieden kann nur über gemeinsames Handeln entstehen. Da aber meistens die großen sozialen Unterschiede diese Berührungsmomente verhindern, muss ein Weg gefunden werden, diese Berührungspunkte zu schaffen, wobei natürlich die Eltern der Kinder miteinbezogen werden müssten und in diesem Sinne auch hier eine Möglichkeit entstünde den interkulturellen Austausch über die Kinder zu ermöglichen. Es kann eine Aufgabe für die Theaterpädagogik sein, Mittel und Wege zu finden diesen Austausch zu ermöglichen und so den Mehrwert der kulturellen Vielfalt sowohl zu unterstützen als auch erfahrbar und sichtbar zu machen.

Dies hat letztendlich zum Ziel, eine größere soziale Gerechtigkeit zu schaffen. Damit dies geschieht und Teilhabe an ästhetischer und kultureller Bildung für alle Sozialschichten mehr und mehr ermöglicht wird, müssten vermehrt die Kultureinrichtungen oder auch Theater den Zugang zum vorhandenen Angebot vereinfachen. Dies setzt voraus, dass es auch ohne größere finanzielle Mittel möglich wird an kultureller Bildung teilzuhaben. Was wiederum bedeuten müsste, dass Fördergelder anders eingesetzt werden.

9. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann ich feststellen:

Theater als soziale aber auch polyästhetische Kunst, welche an sich schon viele verschiedene Künste, Genres und Stile vereint, bietet die besten Voraussetzungen den interkulturellen Dialog zu bereichern.

Die Theaterpädagogik hat viele Möglichkeiten den interkulturellen Austausch in einem positiven Sinne zu unterstützen. Sie kann aber nur einen wertvollen Beitrag leisten, wenn man eine offene und respektvolle Haltung gegenüber anderen Kulturen mitbringt. Die Bereitschaft zu Kompromissen und Erweiterung der eigenen Sichtweisen, die Einfühlung und Neugierde sind für mich zentrale Begriffe, die im Zusammenhang mit Interkulturalität stehen. Genauso sind es aber auch wichtige Punkte in der theaterpädagogischen Arbeit.

Um der Angst, die oftmals Interkulturalität hemmt und meist durch ein Gefühl der Fremdheit entsteht, entgegenzuwirken braucht es gemeinsames Tun. Fremdheit kann überwunden werden, wenn Menschen unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft miteinander ins Handeln kommen. Theaterpädagogik bietet hier verschiedene Ansätze dies möglich zu machen. Im Theater können gerade Unterschiede und verschiedene Meinungen Neuschöpfungen hervorbringen. Kulturelle Vielfalt kann dadurch in einem positiven Sinne erlebt werden. Auseinandersetzungen mit sich, mit den Mitmenschen ist ein Motor zur Weiterentwicklung jedes Einzelnen.

Die Theaterpädagogik kann über einen handlungsorientierten und spielerischen Ansatz Differenzen thematisieren. Künstlerische Arbeit setzt sich mit Irritierendem, vom Alltag abweichenden, Besonderem auseinander. Sie kann Differenzen zeigen, ohne zwingend zu bewerten und ermöglicht darüber in den Dialog, den Austausch zu kommen.

Interkulturelle Zusammenarbeit sollte meiner Meinung nach mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit werden. Kulturelle Bildung und Teilhabe sollten noch mehr für alle sozialen Schichten zugänglich werden. Hier können wir Theaterpädagogen und Theaterpädagoginnen einen wertvollen Beitrag leisten, indem wir unser Arbeitsfeld erweitern und Möglichkeiten finden auch finanziell benachteiligten Menschen Zugang zu theaterpädagogischen Projekten zu ermöglichen.

10. Literaturverzeichnis

- Ahrens, Petra – Angela (2008): Bestandsaufnahme, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In: Klaus Hoffmann, Rainer Klose (Hg.): *Theater interkulturell, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland, Schibri, 16-76
- Bidlo, Tanja (2006): *Theaterpädagogik, Einführung*. Essen.
- Bolten, Jürgen (2007): *Interkulturelle Kompetenz*. Erfurt
- Domkowsky, Romi (2008): Wie man Brücken baut. Gespräch über Theaterarbeit mit jungen Migranten in einem Brennpunkt. In: Klaus Hoffmann, Rainer Klose (Hg.): *Theater interkulturell, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland, 101-109.
- Hoffmann, Klaus (Hg.) und Klose, Rainer (2008): *Theater interkulturell, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland.
- Hoffmann, Klaus [u.a.] (Hg.) (2006): *Theaterarbeit über Leben. Entwicklungsbezogene Theaterarbeit*. Uckerland.
- Israel Annett (2011): Kulturelle Identitäten als dramatisches Ereignis. In: Wolfgang Schneider (Hg.): *Theater und Migration, Herausforderung für Kulturpolitik und Theaterpraxis*. Bielefeld, 47 – 63.
- Schneider, Wolfgang (2011): Internationalität als seine kulturpolitische Kategorie, der Prozess des Koproduzierens im Theater für junges Publikum. In: *IXYPSILONZETT Magazin für Kinder – und Jugendtheater*, Heft 2. Berlin, 3-5.
- Siavash Soufi, Mariam (2011): Wer ist „wir“? Theaterarbeit in der interkulturellen Gesellschaft. In: Wolfgang Schneider (Hg.): *Theater und Migration, Herausforderung für Kulturpolitik und Theaterpraxis*. Bielefeld, 83 – 90.
- Steindl, Mari (2008): Interkulturelles Lernen – ein Beitrag zur Integration. In: Zentrum Polis: *Interkultureller Dialog Interkulturelles Lernen. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte*. Wien, 8-10.
- Sting, Wolfgang (2012): Interkulturelles Theater. In: Nix Christoph, Sachser Dietmar, Streisand Marianne (Hg.): *Lektionen 5, Theaterpädagogik*. Berlin, 189 – 195.
- Sting, Wolfgang (2008): Anderes sehen, Interkulturelles Theater und Theaterpädagogik. In: Klaus Hoffmann, Rainer Klose (Hg.): *Theater interkulturell, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland, 101-109.
- Sting, Wolfgang (2003): Differenz zeigen. Interkulturelle Theaterarbeit als ästhetisches Lernen. In: *Auszüge aus der Antrittsvorlesung an der Universität Hamburg. 17. Juni 2003*.
- Tscholl, Miriam (2008): Jenseits des Hochkulturbunkers. In: Klaus Hoffmann, Rainer Klose (Hg.): *Theater interkulturell, Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland, 123 – 131.

Quellen aus dem Internet

- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.: Kultur öffnet Welten; *Mehr Chancen durch Kulturelle Bildung (Positionen und Ziele)*. <http://www.bkj.de/ueber-die-bkj.html> (20.10.15)
- Duden: <http://www.duden.de> (25.10.15)
- Ermert, Karl: „Was ist kulturelle Bildung?“. <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung?p=all>. (18.10.15)
- Mecheril, Paul [o.J.]: Anerkennung des Anderen als Leitperspektive Interkultureller Pädagogik? Perspektiven und Paradoxien. <http://www.forum-interkultur.net/> (12.10.15)
- Reeb, Alexander: Multikulturalität- Interkulturalität- Transkulturalität – und Plurikulturalität. <http://www.ikud.de/glossar/multikulturalitaet-interkulturalitaet-transkulturalitaet-und-plurikulturalitaet.html> (18. 10.15)
- Sinner, Kathrin (2011): Transkulturalität versus Multi – und Interkulturalität. <http://www.stadtkulturmagazin.de/2011/03/transkulturalitaet-versus-multi-und-interkulturalitaet/> (25.10.15)

Selbständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremdem Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Maria Berchtold

Heidelberg, 09.11.2015